

Zwischen Gottesmutter und Feministin – Das Marienbild in Theologie, Gesellschaft und Kunst

Markus Kreis



Bild Mitte © VG Bild-Kunst, Bonn 2021
Bild rechts © Maïke Brautmeier

Gottesmutter, Himmelskönigin, Schutzpatronin, aber auch Femme fatale und Frauenrechtlerin – keine Frau hat so viel Beachtung und Verehrung erfahren wie Maria. Und kaum eine andere Frauengestalt wurde über die Jahrhunderte hinweg so häufig dargestellt. Kein Wunder also, dass sich in der Vielzahl der Marienbilder nicht nur künstlerische, sondern auch theologische und gesellschaftliche Entwicklungen bis in die heutige Zeit widerspiegeln. Anhand einer Auswahl an Kunstwerken können die Schülerinnen und Schüler diese Entwicklungen nachvollziehen oder sich mit einzelnen Bildtypen, Werken oder Künstlern theoretisch und gestaltungspraktisch auseinandersetzen.

KOMPETENZPROFIL

- Klassenstufen:** 7 bis 13
- Kompetenzen:** Kunstwerke analysieren können; kunstgeschichtliche Epochen und Künstler kennen; Fachwissen erwerben und anwenden
- Thematische Bereiche:** Werkbetrachtung, analytische und praktische Aufgaben
-



9) Ravensburger Schutzmantelmadonna, um 1480

Foto: Andreas Praefcke, public domain



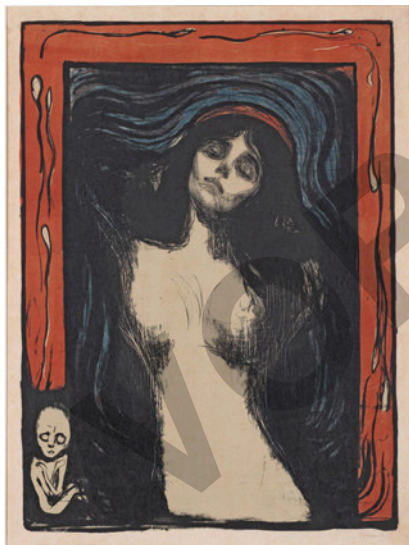
10) Marienstatue in der Grotte von Massabielle in Lourdes

© rparys/iStock/Getty Images



11) Heiligenbild (Postkarte) und Medaillon

© sedmak/iStock/Getty Images



12) Edvard Munch: Madonna, 1895



13) Max Ernst: Die Jungfrau züchtigt das Jesuskind vor drei Zeugen: André Breton, Paul Éluard und dem Maler, 1926

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021



14) Valie Export: Die Geburtenmadonna, 1976

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Maria als Mensch und Mutter

Der im 14. Jahrhundert aufkommende Humanismus hatte Einfluss auf Kirche und Kunst und damit auch auf die Mariendarstellungen. Menschliche Gefühle und Gesten hielten Einzug. Man findet in der Folge auch Bilder, die die Mütterlichkeit Marias betonen. Sie zeigen sie nicht mehr in erster Linie als würdevoll und schön – aber doch auch unnahbar –, sondern Maria wendet sich ihrem Kind liebevoll zu und ist ganz Mensch und Mutter. Dies kommt besonders schön in **Bild 5: Maria, das Kind stillend** von Albrecht Dürer zum Ausdruck (1503; Lindenholz, 24,1 x 18,3 cm, Kunsthistorisches Museum, Wien). Maria, die Dürer wie eine einfache, nicht besonders ansehnliche Frau dargestellt hat, stillt Jesus. Sie beugt sich lächelnd zu ihm herab und schaut ihn liebevoll an. Das Bild strahlt eine besondere Intimität aus und hat etwas zutiefst Menschliches. Damit macht es aus theologischer Sicht Marias Bedeutung für die Menschwerdung Gottes sichtbar. Und insbesondere für weibliche Gläubige erweitern sich durch diese Rolle Marias die Identifikationsmöglichkeiten.

Maria als Schmerzensmutter

Doch das Mensch- und Muttersein hat für Maria noch eine andere, eine leidvolle Seite. Diese zeigt sich in ihrer Darstellung als Schmerzensmutter, Pietà (auch Vesperbild) oder Mater dolorosa, in der sie um ihren geschundenen und gekreuzigten Sohn Jesus trauert. Hier werden zwei Beispiele vorgestellt: **Bild 6** zeigt Michelangelos **Römische Pietà** (1498–1499/1500; Petersdom, Rom). Diese Pietà, ist eine der bekanntesten Darstellungen des Sujets: Maria hält in ihrem Schoß den Leichnam des vom Kreuz abgenommenen Jesu. **Bild 7** zeigt eine ebenfalls verbreitete Variante der Schmerzensmutter: **Maria als Mutter der sieben Schmerzen** (um 1520; 169 x 119 cm, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe). Maria hat sieben Schwerter in der Brust, die für die sieben leidvollen Stationen ihres Sohnes Jesu stehen. In den Schmerzen Marias sah der Mensch seine eigenen Leiden gespiegelt. Das zeigt sich an den folgenden sieben Szenen:

- Simeon segnet den Säugling Jesus und sagt sein Leiden voraus. (Lk 2, 34–35)
- Maria und Josef fliehen mit Jesus nach Ägypten, um Herodes zu entkommen. (Mt 2, 13–15)
- Der zwölfjährige Jesus trennt sich im Tempel von seinen Eltern. (Lk 2, 43–45)
- Jesus ist auf dem Kreuzweg. (unbiblische Szene)
- Jesus wird gekreuzigt. (Joh 19, 17–39)
- Der tote Jesus wird vom Kreuz genommen. (Mt 27, 57–59)
- Jesus wird begraben. (Joh 19, 40–42)

Dass die sieben Schmerzen Marias auch heute noch von Bedeutung sind, will das **Graffito** in **Bild 8** zeigen. Es ist 2019 zum Jubiläum der Wallfahrtskirche in Bethen entstanden und überträgt die sieben Schmerzen auf die heutige Zeit mit aktuellen Themen und in Form zeitgenössischer Stencils (Arbeiten mit Graffiti-Schablonen). Ein Bild beispielsweise zeigt Maria auf der Flucht aus Ägypten mit Koffern, ein anderes beim Kreuzgang und Ausharren unterm Kreuz. Das Graffito wurde realisiert von Künstler Mika Springwald, Pfarrer Dirk Költgen und Jugendlichen der Katholischen Landjugend Bethen.

Den Gegenpol zu den „sieben Schmerzen“ bilden im Übrigen die „sieben Freuden Marias“, ein Motiv, das – wenn auch nicht so häufig – ebenfalls in der Kunst auftaucht.

Maria als Schutzpatronin

Seit dem 13./14. Jahrhundert ist ein weiterer Bildtypus weitverbreitet: der der „Schutzmantelmadonna“. Auf **Bild 9** ist das Beispiel **Maria mit dem Schutzmantel** zu sehen, auch „Ravensburger Schutzmantelmadonna“ genannt (um 1480; Lindenholz, teilweise übermalt, Bode-Museum, Berlin). Für dieses Motiv, bei dem Maria ihren Mantel schützend über die Gläubigen ausbreitet, gibt es mehrere Erklärungen: Zum einen ist der Mantel in vielen Kulturkreisen ein Sinnbild für Herr-

Was kann ich im Unterricht damit machen?

Thema 1: Maria heute – Spurensuche

Klassenstufen: 7 bis 13

Materialien: Zeitschriften, Prospekte, Internetzugang, Kamera oder Smartphone, Drucker

Vorgehen

Die Schülerinnen und Schüler sammeln Marienbilder aus dem Internet, Zeitschriften, der Werbung und fotografieren selbst welche in Kirchen, auf öffentlichen Plätzen, in Läden usw. Sie tragen die Mariendarstellungen zusammen und erstellen eine (eigene) Typologie. Dabei können sie eine – je nach Alter und Lernstand – unterschiedlich komplexe Kategorisierung nach formalen oder inhaltlichen Kriterien vornehmen. Die Ergebnisse werden als Lernplakate oder digital präsentiert. Ergänzt werden kann die Sammlung um Statements, die die Jugendlichen in ihrem Familien- und Bekanntenkreis einholen. Kennen Freunde, Eltern, Großeltern Maria? Was fällt ihnen zu ihr ein? Welche Rolle spielt sie – auch für die Schülerinnen und Schüler selbst?

Thema 2: Maria im Wandel – Vergleichende Bildbetrachtung

Klassenstufen: 7 bis 13

Materialien: Werkbeispiele, Internetzugang, Fachliteratur

Vorgehen

Die Schülerinnen und Schüler betrachten und beschreiben ausgewählte Marienbilder aus unterschiedlichen Epochen. Je nach Alter und Lernstand nehmen sie eine Analyse der Kunstwerke (subjektiver Eindruck, Analyse, Interpretation) und eine Einordnung in die jeweilige Epoche vor.

Anschließend können die Werke auf Ähnlichkeiten und Unterschiede untersucht werden. Typisches, immer wiederkehrendes Merkmal ist z.B. Marias Kleidung in Blau und Rot: Blau gilt als himmlische Farbe und kennzeichnet Maria als Himmelskönigin, Rot steht für ihre Liebe zu Jesus und verweist auf dessen Opfertod und Blut. Auch Requisiten wie bestimmte Blüten, Früchte oder Tiere tauchen immer wieder auf. Die Jugendlichen recherchieren deren Bedeutung und können sich vertiefend mit den Themen „Symbole“ und „Symbolfarben“ in der Kunst auseinandersetzen.

Thema 3: Déjà vu – Vergleich von Original und Bildzitat

Klassenstufen: 7 bis 13

Materialien: Werkbeispiele (insbesondere 6 und 14, 15 und 16 sowie 19 und 20), Gestaltungsmaterialien je nach gewählter Technik

Vorgehen

Viele Künstler haben sich wie Warhol, Export und Sherman mit ihren Mariendarstellungen auf traditionelle Kunstwerke bezogen. Eine vergleichende Betrachtung von Original und Neubearbeitung kann für sich stehen, der Vergleich kann aber auch Ausgangspunkt für eine eigene Überarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler bilden. Hierbei kann das Motiv ebenso abgewandelt werden wie die Technik. So können die Jugendlichen z. B. die Kopie des Originals als Collagematerial verwenden, übermalen oder überdrucken oder das zweidimensionale Original dreidimensional darstellen (bzw. umgekehrt). Das jeweils gewählte Verfahren sollte dabei die neue Aussage unterstützen.